Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M. einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Jordan in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 388. **Halle a. d. Saale, Sonnabend den 20. August** **1892.**

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für den Monat September werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von einer Mark angenommen. Die Saale-Zeitung wird nach außerhalb ohne Ausnahme täglich zweimal mit den zunächst in Frage kommenden Zügen versandt. Für Halle, Giebichenstein und Trotha werden Bestellungen von der unterzeichneten Expedition, den Austrägern und von den verschiedenen Ausgabestellen angenommen. Je nach Wunsch erfolgt die Zustellung zweimal täglich, morgens und abends, oder einmal täglich (Morgen- und Abend-Ausgabe zusammen) des Abends. Bei einmaliger Zustellung beträgt die Abonnementsgebühr für den Monat September 85 Pf., bei zweimaliger Zustellung 1 M.

Die Expedition.

General von Boguslawski.

Im nächsten Monat vollziehen sich in der Provinz Schlesien zwei Nachwahlen zum Reichstage, die in mehr als einer Hinsicht allgemeines Interesse beanspruchen dürfen. Wir denken hierbei an einen der zahlreichen Kandidaten dieser beiden Wahlkreise, der in seiner Person ein mehrern politischen Parteien gemeinsames Programm verkörpert und zwar ein Programm, das im Brennpunkte des öffentlichen Tagesinteresses steht.

Dies Programm lautet: Zweijährige Dienstzeit und der Kandidat ist der Generallieutenant z. D. von Boguslawski. Die nationalliberale Parteileitung hat ihn, wie wir wissen, im Löwenberger Wahlkreise als Reichstagskandidaten aufgestellt.

Boguslawski war es, der in dieser außerordentlich wichtigen Frage als Pfadfinder diente und mit seiner fachmännischen Autorität nicht nur die Möglichkeit, ja sogar die dringende Nothwendigkeit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie nachwies.

Ob der damalige Kriegsminister Verdy du Vernois, als vor zwei Jahren bei den heißen parlamentarischen Kämpfen um die Militärvorlagen die Frage der zweijährigen Dienstzeit auftauchte, unter dem Drucke der damaligen Verhältnisse nicht etwa gegen seine eigene persönliche Ueberzeugung ein ablehnendes Votum abgab, stellen vielleicht erst spätere Jahre vollkommen klar. Jedenfalls zeigten sich die von Verdy aus dem Umstande gezogenen Schlüsse: es hätte sich auf Grund einer amtlichen Umfrage im Jahre 1886 nur ein einziger höherer Offizier von den 240 befragten für die Möglichkeit und Nützlichkeit des zweijährigen Dienstes erklärt, als ganz falsche. Denn sofort als Boguslawski — er wurde Ende des Jahres 1890 zur Disposition gestellt — mit seiner epochemachenden Schrift „Die Nothwendigkeit der zweijährigen Dienstzeit" vor die große Oeffentlichkeit trat, ließ sich erkennen, wie viele Anhänger die Boguslawski'schen Ideen in militärischen Kreisen schon damals besaßen und durch die unbestrittene Autorität Boguslawski's als Militärschriftsteller — finden sich doch die von ihm in seinen kritischen Schriften ausgesprochenen Gedanken in den Fundamentalsätzen unseres neuen Reglements von 1888 wieder! — deren noch viel mehr gewonnen haben.

Wie kommt aber die nationalliberale Partei dazu, diesen Mann auf den Schild zu heben? Weiß sie nicht, daß sie in Boguslawski einen ehemaligen Gegner, zum mindesten aber einen unbequemen Mahner zu erblicken hat? Wenn nicht, so müssen wir ihr jetzt verrathen, daß Boguslawski es war, der in sturmbewegter Zeit, im Jahre 1878, hauptsächlich der nationalliberalen Partei gehörig die Leviten las. Mit seiner Person — damals war Boguslawski aktiver Offizier — durfte er sich nicht in den politischen Kampf wagen; so veröffentlichte er eine Flugschrift, in der er für den Erlaß eines Sozialistengesetzes eintrat, anonym — nur unter den Buchstaben Fr. W. und unter dem Titel „Durch! — Ein Wort für den Kampf gegen die Sozialdemokratie!" Die Schrift erregte damals Aufsehen und übte die gewünschte Wirkung auf die Nationalliberalen. Der Strom der Zeit hat die meisten der in jener Broschüre aufgestellten Forderungen als überflüssig für unsere Tage hinweggerissen; viele der sozialpolitischen Gedanken, die Boguslawski schon damals aussprachen, dürfen aber noch heute vollgiltigen Kurs beanspruchen und lassen uns in Boguslawski einen scharfsichtigen Politiker nicht nur in Abschätzung des Werthes von Tagesfragen, sondern auch für deren weit in die Zukunft reichende Wirkung schätzen.

Gesetzt, die nationalliberale Parteileitung kannte den Verfasser der Flugschrift „Durch!" aus dem Jahre 1878, so erscheint uns die Erhebung Boguslawski's auf ihren Parteischild von um so größerer Bedeutung: die nationalliberale Partei erklärt damit klipp und klar, daß sie mit der Kandidatur Boguslawski's die zweijährige Dienstzeit in ihr Programm aufgenommen hat und dadurch in einem ganz wesentlichen Punkte der weiter links stehenden freisinnigen Partei sich zu nähern gewillt ist.

Indirekt hat sich ja allerdings die nationalliberale Partei schon längst die zweijährige Dienstzeit als Programmforderung zu eigen gemacht durch den Mund ihres Führers, Rudolf von Bennigsen, der in einer Reichstagssitzung im Juni 1890 die zweijährige Dienstzeit als eine „ungeheuer populäre" bezeichnete. Die Nationalliberalen stimmten auch mit den Freisinnigen, dem Centrum und den Polen am 24. Juni 1890 für den Antrag, die Regierung zu ersuchen, die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen in ernstliche Erwägung zu ziehen. Die Hoffnung ist durch die bündige Erklärung des Kaisers seinen Generalen gegenüber auf dem Paradefelde gründlichst zerstört, die Einführung der zweijährigen Dienstzeit auf vorläufig unbestimmbare Zeit hinausgeschoben worden. Die „ungeheuer populäre" Idee derselben kann vielleicht auf einige Jahre zurückgedrängt werden, aber ein schließlicher Sieg bleibt ihr dennoch sicher; um so sicherer, wenn der Verfechter dieser Idee, General von Boguslawski, mit dem Ansehen seiner militärischen Autorität im Reichstage seine Stimme erhebt.

Beide liberalen Parteien sollten sich gerade jetzt um diesen Mann schaaren, die Partei-Unterschiede vergessen und dem General von Boguslawski einmüthig ihre Stimme geben. Unter den obwaltenden Verhältnissen wäre die Wahl Boguslawski's, wenn auch die Freisinnigen für Boguslawski einträten, im Löwenberger Kreise unbedingt gesichert.

Politische Uebersicht.

Zu der Frage der **zweijährigen Dienstzeit**, der angeblich bevorstehenden neuen Militärvorlage und der Aeußerung des **Kaisers** zu den Generälen wird uns von einem befreundeten berliner Politiker geschrieben:

Wir wollen die Mittheilung der „Nat.-Ztg." nicht bezweifeln. Es entspricht der Art des Kaisers, in dieser Weise seine Meinung auszusprechen, und die Worte des Kaisers sind offenbar von sehr vielen Personen gehört worden, die zur Wiedergabe des Vernommenen besonders befähigt sind. Wenn es nun aber so ist, wie der Kaiser sagt, dann muß man doch fragen, wie sich die Nachrichten über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit hartnäckig und unwidersprochen so viele Monate erhalten konnten. Eine Erfindung oder eine leichtfertig weitergetragene Uebertreibung liegt unbedingt nicht vor, und gerade die militärischen Offiziösen waren es, die jene verheißungsvolle Nachricht gebracht und unbedenklich festgehalten hatten. So muß man denn wohl schließen, daß die militärischen Rathgeber des Kaisers die verfassungsmäßig berufenen wie die Militärs seiner Umgebung, wenigstens zu einem großen Theile die Einführung der zweijährigen Dienstzeit empfohlen haben, und daß der Kaiser erst neuerdings mit einem Nein geantwortet hat. Ein offiziöser Mitarbeiter des „Hamb. Korr." hat allerdings schon vor einigen Wochen, bald nach der Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise, darauf vorbereitet, daß ein Rückschlag nicht unmöglich sei. Etwas auffällig war in jenem Artikel betont worden, daß die zweijährige Dienstzeit als ein Element der neuen Militärvorlage in Aussicht genommen, daß diese Reform aber noch nicht gesichert sei, weil die Entscheidung des Kaisers noch ausstehe. In welcher Richtung diese Entscheidung jetzt gefallen ist, weiß man nunmehr. Eine sehr merkwürdige Lage ergiebt sich hiernach. Es ist undenkbar, daß eine Vorlage, die unter Berücksichtigung nicht blos der militärischen, sondern auch der politischen und finanzpolitischen Seiten ausgearbeitet worden ist plötzlich in ihrem eigentlichsten Wesen geändert werden kann ohne daß das ganze Gebäude über den Haufen stürzt. Enthält der Entwurf der Vorlage, wie er vom Reichskanzler veranlaßt worden ist, die Verkürzung der Dienstpflicht als Ausgleichung für neue schwere Opfer, so können diese Opfer nicht verlangt und nicht gebracht werden, wenn die Bedingung der Ausgleichung fortfällt. Die Alternative der kleinern Armee mit längerer oder der größern Armee mit kürzerer Dienstzeit deutet auf die Bereitstellung mehrerer Möglichkeiten hin, und daß über diese authentische Gleichung von Qualität und Quantität noch nicht das letzte Wort gesprochen ist, auch in den höhern Militärkreisen nicht dafür konnte man bemerkenswerthe Anhaltspunkte in den mehrfachen „unpopulären militärischen Betrachtungen" der „Kreuz-Ztg." finden. Hier in Berlin ist uns privatim in zuverlässiger Weise mitgetheilt worden, daß diese Artikel der „Kreuz-Ztg." aus dem Lager derjenigen Generale kommen, die zwar Gegner der zweijährigen Dienstzeit sind, die aber Einsicht genug haben, nur die Frage des Heeresreform nicht blos aus den militärischen Vorbedingungen allein zu beantworten, sondern die Momente der persönlichen und finanziellen Leistungsfähigkeit der Bevölkerung mit heranzuziehen. Diese Herren, von denen so mancher Gelegenheit hat mit dem Kaiser zu sprechen, wollen hiernach nicht die ins Ungemessene gehende Erhöhung des Präsenzstandes, sie wollen nicht die Verwirklichung der sogenannten Scharnhorst'schen Ideen und eine „kleinere" Armee mit dreijähriger Dienstzeit ziehen sie einer größern mit vermeintlich mangelhafterer Ausbildung vor. So giebt es um die Kernpunkte der Heeresreform noch Kämpfe an der Ursprungsstelle selber, und man bekommt dabei einen Vorgeschmack von den scharfen Gegensätzen, die im Reichstage ir reibungsvolle Aktion werden treten müssen.

Nicht nur etwa die deutsche Presse, sondern auch die **englischen Zeitungen** stellen Betrachtungen sehr ernsthafter Natur an über die wüsten Auftritte, von denen **Arbeiterausstände** in **Nordamerika** begleitet zu sein pflegen. Nicht etwa nur die britische Torypresse, auch die Blätter der Partei Gladstone — und das ist sehr zu beachten — schlagen diese Tonart an. So schreibt die Londoner „Daily News":

„Die Amerikaner haben ein Proletariat gezeitigt mit einer Schnelligkeit, wie sie in der Geschichte der Gesittung noch niemals vorgekommen ist. Sie haben die reichsten Gebiete der Welt und in ihren Städten wimmelt es von heruntergekomme-

Ilja von Murom.

Der Held der russischen Sage.

„Die Polen müssen zu Grunde gehen, da sie kein Talent zur Selbständigkeit besitzen", so oder in ähnlichem Sinne hat sich kürzlich der russische Kaiser geäußert, ein „nicht unweiser Herr". Was mag er wohl in einsamen Stunden über das von ihm, dem Germanenabkömmling, beherrschte Slawenvolk denken? Ob er gleichfalls den Welteroberungsträumen der wenig „skrupulös" handelnden Panslawisten huldigt?

Ich glaube, die Furcht vor einer solchen neuen Hunnenherrschaft ist unbegründet; sie könnte vielleicht einmal auf vorübergehende Zeit dauern, aber nicht von Beständigkeit sein. Es fehlt dazu dem russischen Charakter das rücksichtslos aktive Element, wie es z. B. der Engländer in so hervorragendem Maße besitzt. Der Russe ist „passiv" angelegt, zum stillen Dulder, nicht zum starken Eroberer bestimmt. Das russische Volk erkennt dies auch gleichsam unbewußt an und hat sein Ideal von dem großen Menschen, gewissermaßen dem ins Slawische übertragenen „reinen Thoren", verewigt in der rührenden Sagengestalt des heldenhaften Bauernsohnes Ilja von Murom.

Es ist überhaupt kennzeichnend, daß es die russische Volkspoesie zu keiner umfangreichen, zusammenhängenden Dichtung gebracht hat — keine Ilias, kein Nibelungenlied, kein Rolandslied, sondern nur einzelne Heldenlieder — Bylinen — die, freilich echt epischer und schöner Wendungen voll, stets nur ein Heldenerlebniß berichten.

Siegfried, Achilleus, Rustem — sie sind von hoher Herkunft, den Himmlischen selber verwandt, ein wundersamer Glanz umwebt sie, sie wandeln auf Höhen, unterschieden von der zahllosen Masse der „gewöhnlichen Sterblichen" — ganz anders Ilja von Murom, dieses Ideal der russischen Volksseele, der „Alte Kosak" genannt, oder auch einfach der „Alte", der „Greis".

Ilja ist der schlichte Sohn eines armen Bauern Iwan „wohl in Murom, in dem Dorfe Karatschajew". Auch wieder charakteristisch im Gegensatze zu andern Sagenhelden ist seine „Berufung". Was „Jung Siegfried" schon als Knabe gethan hat, wissen wir. Aber unser guter Ilja sitzt bis zum dreißigsten Lebensjahre daheim; und wie auch der Vater den ungeschlachten Sohn schilt und auffordert zur Arbeit — „unbeweglich blieb der alte Knabe, rührte nicht Füße, rührte nicht Hände."

Da kommen eines Tages drei geheimnißvolle Wanderer und geben ihm aus einer Schale zu trinken. Und die Wirkung ist die gleiche, wie der indische Gott Indra sie verspürt, wenn er aus seiner Soma-Schale getrunken hat: Vater Iwan hat kein Heldenroß für den plötzlich zum Riesen gewordenen Sohn; doch Ilja erzieht sich die alte Mähre des Vaters zu einem tüchtigen Streitrosse, und dann zieht er hinaus in die Ferne, um zu „dienen" — aber nicht allein dem irdischen Herrscher: in keinem Augenblicke vergißt er den Allerhöchsten!

Ilja gehört bald zur Tafelrunde des Wladimir von Kijew. Er ist kein Vasall oder Beamter im germanischen Sinne; er bleibt immer der freie Kosak. Nicht Aussicht auf Belohnungen und Ehrenbezeugungen von „Allerhöchster Seite" sind der Beweggrund seiner Thaten; nur die Liebe zu seinem armen Volke läßt ihn Unmögliches vollführen. Auch der Ruhm lockt ihn nicht; aber für Wittwen und Waisen schlägt ihm ein mitfühlendes Herz; sein Volk im großen und ganzen — ohne Rücksicht auf den zur Zeit regierenden Herrscher — und der Glaube seiner Väter sind die Leitsterne seines irdischen Handelns. Zu jeder Stunde ist er bereit, dafür sein Leben zu opfern.

Man sieht, dieser Ilja von Murom, als Typus des russischen Volkes aufgefaßt, besitzt durchaus nicht verächtliche Eigenschaften: er ist „edel, hilfreich und gut" und treibt in der That — „praktisches Christenthum".

Stolz vor Königsthronen besitzt er nicht; indessen, was schwerer wiegt, Wahrheitsliebe. Und wenn sein Fürst Wladimir wieder einmal etwas Unrechtes thun will, so sagt Ilja frei heraus, was er denkt.

Wegen solcher Wahrheitsliebe wird er vom Fürsten einst in einen Keller gesperrt. Aber Ilja bekommt Recht. Wladimir läßt ihn frei und schenkt ihm sogar einen kostbaren Zobelpelz. Doch was thut Ilja? Er wirft den Pelz zu Boden und dankt dafür. Dafür wird er verbannt. Zwölf Jahre bleibt er fern und wäre am Ende niemals zurückgekehrt. Da vernimmt er eines Tages von einem Pilger, daß Heiden Kijew erobert hätten. Er eilt zurück, befreit sein Volk und erklärt mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, dem Fürsten Wladimir: Nicht um deinetwillen, sondern um der unschuldigen Frauen und Kinder, um des Glaubens und Landes willen erschlage ich den Heiden.

Was darauf der errettete Fürst erwidert, darüber schweigt des „Sängers Höflichkeit". Dem Volkspoeten genügt es, seinen Helden die Wahrheit sagen zu lassen . . . im übrigen bleibt doch ja alles beim Alten: Worte verhallen eben meist wirkungslos. Und Held Ilja hat, um mit Heine zu reden, zwar Kraft wie ein Löwe, Gemüth wie ein Engel, aber Verstand wie zwei Esel. Daß Helden von Ilja's Schlage einen leichtsinnigen, schwachen, nichtssagenden Fürsten wie Wladimir einfach zum Teufel jagen sollten, kommt ihnen niemals in den Kopf . . .

Wir werden auch bald sehen, aus welchem Grunde. Wenn das Herz nicht im Kopfe säße, er wäre bei Ilja fast überflüssig zu nennen; doch unter der Nase sitzt ja der Mund, und der kann auch etwas und begehrt nichts Anderes als trinken, wenn die Hand vom Kampfe ruht . . .

Doch sei noch zuvor eines andern Zuges gedacht: Ilja ist kein Räuber. Hat er einst einen unheimlich hausenden, weit und breit gefürchteten Mordgesellen getödtet. Während Fürst Wladimir lüstern nach den Schätzen Nachtigall's ist — so heißt seltsamerweise der fürchterliche Schlagetodt! — erwidert Ilja den Kindern des Räubers:

„Nein, ihr jungen Waisen, behaltet nur die Schätze, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920820041/fragment/page=0001

nen Subjekten. Die Miethkasernen von Newyork sind ein wahrer Skandal für die Stadt. Die Chancen für jedermann laufen im Grunde auf die Chancen für die Schlauesten und Energischsten hinaus. Die Menge der Aemter, welche ein Sicherheitsventil für den Ehrgeiz bilden sollte, hat auch ihren Zweck verfehlt. Die Unabhängigkeitserklärung ist tausendmal parodirt worden von Leuten, welche erklären, daß sie immer noch Sklaven sind und die jetzige Regierung der Ver. Staaten genau eine solche ist, um derentwillen Jefferson die Losreißung vom Mutterlande forderte. Wie sagte Jefferson doch? „Die Regierung Georg's des Dritten hat sich geweigert, Gesetze zu geben zur Wohlfahrt großer Volksdistrikte. Sie hat die Abstimmung gefälscht, damit es den Beamten in den Kram paßt. Sie hat Dieben und bestechlichen Menschen Aemter verliehen und mit den Aemtern selbst Schacher getrieben. Es ist ein Marktpreis für die Stimme der Unwissenden entstanden und eine Schobdy-Aristokratie hat sich aufgethan."

Die „Daily News" ist das bedeutendste Blatt derer um Gladstone, ja man betrachtet dieselbe als Gladstone's eigenstes Sprachrohr. Die Amerikaner haben also nicht die Erwiderung darauf, daß der Ton Kaiser Köpfen entspringt, deren Denken von der philisterhaften Beschränktheit veralteter Ueberlieferung überlebter Staatsformen beschränkt ist. Denn Gladstone's Liberalismus wird wohl auch der Amerikaner gelten lassen. Wir meinen, gerade der Demokrat sollte für jene Mißstände das offenste Auge und den schärfsten Tadel haben.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat das nach achtmonatlicher Arbeit vollendete gräfliche Diplom für den Reichskanzler Grafen von Caprivi demselben persönlich am Donnerstag nach der Prunktafel im Neuen Palais überreicht. Das Diplom enthält 7 Seiten Text, diejenige mit eingerechnet, auf welcher sich das vom Hofwappenmaler Made gemalte gräfliche Wappen befindet.

Prinz Leopold von Bayern besichtigt in seiner Eigenschaft als General-Inspecteur von Berlin aus das dritte und vierte preußische Armeecorps. Zu diesem Zweck traf der Prinz gestern in Brandenburg und morgen trifft er in Jüterbog ein. Am 22. Aug. kehrt der Prinz nach Berlin zurück und beginnt am Tage darauf in Stendal mit der Inspektion des vierten preußischen Armeecorps, welche Inspektion am 24. in Magdeburg fortgesetzt und am 25. und 26. in Eilenburg beendet wird. Von dort reist der Prinz nach München ab, wo die Ankunft am 27. früh erfolgt.

In Potsdam ist am gestrigen Abend gegen 10 Uhr eine Abtheilung des Pionier-Bataillons aus Torgau mit Geräthschaften eingetroffen. Dem Vernehmen nach handelt es sich um eine plötzlich befohlene Uebung auf einem der Havelseen.

Nach einer von der „Nordd. Allgem. Ztg." übernommenen Meldung der „Weser-Zeitung." sind anläßlich der bevorstehenden Vertragsverhandlungen mit Rußland die Handelskammern allgemein zur Erstattung von Gutachten aufgefordert worden.

Halle und Umgegend.

Halle, den 20. Aug.

— Die Arbeiten der Kommission zur Vorbereitung der Wahl eines Stadtbaurats sind nunmehr so weit vorgeschritten, daß eine Anzahl Bewerber ausgewählt sind, über die genauere Erkundigungen eingezogen werden sollen. Nach den Ergebnissen dieser Erkundigungen werden sodann diejenigen Bewerber, die der Stadtverordneten-Versammlung zur engern Wahl empfohlen werden sollen, ausgewählt werden.

— Das Königl. Landrathsamt hat angeordnet, daß alle Brunnen im Saalkreise chemisch untersucht werden müssen. Jeder Ort hat sofort eine „Sanitäts-Kommission" zu bilden.

— In dieser Woche ist, nachdem die Verhandlungen zwischen Magistrat und Eigenthümer endlich vor einigen Wochen zum Abschluß gekommen waren, das vom Wolfseil'schen Grundstück in der Magdeburgerstraße zur Grünstraße abzutrennende Land durch Abbruch der die letztgenannte Straße sperrenden Baulichkeiten freigelegt worden. Diese den Eingang zur Grünstraße verengende weit vorspringende Ecke hat den Ausbau dieser Straße zu empfindlichem Schaden der Anwohner um ein volles Jahrzehnt verzögert.

— Mit dem Exerzieren im Regiment ist gestern von den hier und in der Umgegend einquartierten Infanterie-Regimentern Nr. 27 und 93 begonnen worden. Die Uebungen finden auf dem großen Exerzierplatz an der Dölauer Haide statt. Daran schließen sich Uebungsmärsche nach benachbarten Ortschaften. — Nächsten Freitag trifft der Brigadecommandeur Herr Generalmajor v. Goßler aus Magdeburg hier ein, nimmt hier Wohnung und inspizirt die beiden genannten Regimenter. Das Brigade-Exerzieren findet ebenfalls dicht bei Halle statt. Die Reserve wird nach einer 14tägigen Uebung, also Ende dieses Monats, entlassen. Die Ersatzreserve I. Klasse wird am 23. d. zu ihrer ersten — 10tägigen — Uebung eingezogen.

— Ueber die Ankunft unserer 36er in Erfurt wird uns unterm 19. d. von dort geschrieben: Heute vormittags gegen 10 Uhr trafen, von Halle bezw. Naumburg kommend, die 3 Bataillone des Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 in einem langen Sonderzuge auf dem hiesigen Güterbahnhofe ein, marschirten unter Trommelschall und Pfeifenklang in die Stadt und bezogen Bürger-Quartiere.

— Die Offiziercorps der gegenwärtig hier und in der Umgegend einquartierten Regimenter vereinigen sich am Montag nachmittags zu einem Festmahle 2c., bei welchem die Kapelle der 27er konzertirt. Von 6 Uhr an ist in den herrlichen Anlagen des Bades Wittekind Konzert, zu dem jedermann freien Zutritt hat.

— Morgen abends konzertirt die Stadtkapelle unter Leitung ihres neuen Direktors Herrn Friedemann zum ersten mal öffentlich in Halle selbst. Die bisherigen Konzerte wurden in Wittekind bezw. in hiesigen Vereinen abgehalten. Das Konzert findet statt im Pfälzer Schießgraben und zwar wird Hr. Friedemann Militärmusik darbieten, welchen Zweig der Musik er überhaupt mehr als bisher zu pflegen gedenkt. Der herrliche Garten des Pfälzer Schießgrabens ist seit einiger Zeit, wie bekannt, dankenswerther Weise auch dem öffentlichen Verkehr freigegeben. In jüngster Zeit hat der Garten noch verschiedene Erweiterungen seiner Ausstattung erfahren, sodaß er einen wirklich angenehmen Aufenthalt bietet. Infolge seiner Lage an den kühlenden Fluthen der Saale ist bei der gegenwärtigen Hitze der Verkehr in dem Garten angenehm.

— Der Verein ehemal. Artilleristen hält morgen in der Saalschloßbrauerei zu Giebichenstein sein Sommerfest. Um 3 Uhr versammeln sich die Theilnehmer an der Kgl. Steinmühle zur Wasserfahrt nach dem Festlokale. Nach Eintreffen daselbst beginnt Konzert. Bei eintretender Dunkelheit wird ein Stocklaternenumzug der Kinder durch die Anlagen des großen Gartens geordnet, daran schließt sich das übliche, bei Festlichkeiten des Artillerie-Vereins immer besonders glanzvolle Feuerwerk. Die diesmalige Darbietung wird von den bekannten Kunstfeuerwerkern Gebr. Pfeiffer-Cröllwitz ausgeführt und soll ungewöhnliche Ueberraschungen bringen. Der Zutritt ist auch Nichtmitgliedern gestattet.

— Im Walhalla-Theater sind Henry de Vry's „Lebenden Bildern und Statuen" vier prächtige neue: Die Töchter des Scheik, Die Hoffnung, Ein Duett und Hebe angereiht worden. Der Aufenthalt in dem großen luftigen Saale ist bei der neu eingeführten vorzüglichen Ventilation selbst bei der gegenwärtigen hohen Temperatur ein durchaus angenehmer.

— Die vom Kaufmännischen Verein seit Inkrafttreten der Sonntagsruhe für die Lehrlinge und jungen Gehilfen eingerichteten Sonntagsspaziergänge, die in Begleitung eines naturkundigen Lehrers unternommen werden, erfreuen sich fortgesetzt reger Betheiligung. Das Ziel des für morgen vorgesehenen Ausflugs, der 3 Uhr vom Hamsterthore ab angetreten wird, ist die Nöpziger Fähre.

— Gestern waren 25 Jahre vergangen, seitdem der Schlosser Friedrich Rein ununterbrochen in der Halleschen Maschinenfabrik und Eisengießerei in Arbeit gestanden hat. Der Jubilar erhielt vom Vorstande der Gesellschaft ein Schreiben, in welchem für die von ihm bethätigte Anhänglichkeit Anerkennung und Dank für treue Pflichterfüllung ausgesprochen wird. Das Schreiben war von einem ansehnlichen Geldgeschenke, sowie einem Bilde der Fabrik, „der Stätte Ihres ununterbrochenen 25jährigen Wirkens", wie es in dem Schreiben heißt, begleitet.

— Auf dem Wochenmarkte lagen heute die ersten Rebhühner — aus anhaltischen Jagdgebieten stammend — zum Verkaufe aus. Der geringe Vorrath war bald vergriffen. Im Regierungsbezirke Merseburg geht die Jagd erst am 22. d. auf.

— Auf der Eisenbahnfahrt von Halberstadt hierher wurde gestern ein Bremser von dort vom Hitzschlage betroffen. Der Beamte wurde in einem Siechenkorbe nach der königl. Klinik gebracht. Doch hat sich sein Zustand inzwischen derartig gebessert, daß keine weitere Gefahr für das Leben zu bestehen scheint. — Das in der Stadt verbreitete Gerücht, der Beamte sei unter choleraverdächtigen Umständen erkrankt, ist hiernach hinfällig geworden. Die Diagnose lautet: akuter Hitzschlag mit vorübergehender Diarrhoe. Letztere hat bereits aufgehört.

— Heute früh wurde der Arbeiter Z. in seiner Wohnung am „Steg" erhängt gefunden. Der Mann war lange Jahre körperlich leidend, was wohl der Beweggrund zu dem Selbstmorde gewesen sein mag.

— Ein dreister Raubanfall ist in der Nacht zum Freitag gegen 12 Uhr auf der Peißnitz und zwar in der Nähe des sog. Spielplatzes gegen einen Wärter der Provinzial-Irren-Anstalt Nietleben von zwei Strolchen verübt, glücklicherweise aber durch die Geistesgegenwart des Bedrohten vereitelt worden. Einer der beiden Strolche, allem Anscheine nach hallesche Lattcher, näherte sich dem Beamten und frug denselben nach der Zeit, erhielt aber eine ablehnende Antwort. Da er so die Einleitung seiner Absichten vereitelt sah, ging der Bursche zu einem Angriff über, doch hatte er hierbei die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Der Angegriffene machte von seinem Gehstocke ausgiebigen Gebrauch und schlug den Angreifer zu Boden, während der Genosse desselben, auf einen derartigen Empfang nicht vorbereitet, nach der Elisabethbrücke zu entfloh. Der Wärter verfolgte den Fliehenden noch eine kurze Strecke, vermochte ihn aber nicht zu erreichen und als er sich nach dem Genossen umsah, war auch dieser verschwunden. Die beiden Wegelagerer mochten mit der empfangenen Zurechtweisung zufrieden sein und der Bedrohte erreichte ohne weitere Belästigung die Anstalt. — Es ist schon wiederholt Klage darüber geführt worden, daß sich das Bummlerthum auf den zur Peißnitz gehörigen Wiesen in breitster Weise breit macht, so daß es sehr erwünscht erscheinen muß, daß diesem Treiben durch die Sicherheitsbehörden in wirksamer Weise gesteuert wird. Vor allem aber ist es nothwendig, daß die zur Peißnitz führenden Wege in den Abendstunden genügend beleuchtet werden.

— In einem größern hiesigen Wäschegeschäft erschien heute früh ein junger Mann, angeblich im Auftrage seines Prinzipals, des Kaufmanns N., um Herrenwäsche im Betrage von etwa 20 M. auszusuchen und mitzunehmen. Der betreffende Verkäufer hielt sich aber an seine Vorschriften und verabfolgte die Waare nicht, sondern erklärte, sie sofort durch einen Hausdiener senden zu wollen. Dies geschah und dabei stellte sich heraus, daß Kaufmann N. von einer Bestellung nichts wußte, also ein Schwindel versucht worden war. Der Schwindler war ein junger Mann mit glattem Gesicht, von Mittelgröße und trug dunkeln Anzug mit schwarzem Hut.

— Gestern nachmittags wurden in der Schillerstraße mehrfache Einbrüche in Keller verübt, wobei 22 Flaschen Wein und verschiedene andere Nahrungs- und Genußmittel gestohlen wurden. Die Kriminalpolizei hat den Einbrecher in der Person eines alten Buchthäuslers bereits festgenommen. Derselbe hat den Wein soweit als möglich am Thatorte verzehrt und mit dem „Reste" Soldaten gegenüber den Wohlthäter gespielt.

— Bei mehrern Transporten Schlachtvieh, die gestern nachmittags auf hiesigem Bahnhofe eintrafen, waren eine fette Kuh und zwei Hammel, vermuthlich infolge der großen Hitze, unterwegs erkrankt und verendet.

— Mittheilungen aus Halle befinden sich auch im 2. und 3. Beiblatte dieser Ausgabe.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

Halle, 20. Aug. [Orig.-Mitth.] Der zum Nachfolger des nach Bern abgehenden Prof. Huber von Greifswald berufene ordentliche Professor der Rechte Dr. Heck, über dessen bisherige Thätigkeit wir im heutigen Morgenblatte einige Mittheilungen veröffentlicht haben, wird, wie uns von geschätzter Seite noch geschrieben wird, im bevorstehenden Winterhalbjahr 1892/93 die von Prof. Huber angekündigten Vorlesungen über Deutsches Privatrecht, sowie die Uebungen in deutschem Privat- und Handelsrecht halten. Außerdem wird er in öffentlicher Vorlesung den Sachsenspiegel erläutern.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 20. Aug. [Orig.-Mitth.] Gestrige Sitzung der dritten Strafkammer kgl. Landgerichts. Wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt war der 26jährige Häuer Friedrich Bösel aus Siebigerode, dessen Sache bereits die Strafkammer zu Eisleben beschäftigt und dort mit Freisprechung des Angeklagten geendigt hatte. Hiergegen war vom Staatsanwalt Revision beim Reichsgericht eingelegt worden, das das Rechtsmittel für begründet erachtet hatte, weil ein Antrag der Staatsanwaltschaft auf Vernehmung eines andern Sachverständigen vor der Strafkammer abgelehnt worden war. Das Reichsgericht hatte die Sache nun hierher verwiesen. Zur Last gelegt wurde dem Angeklagten, am 6. Juni v. J. im Schachte 81 bei Klostermansfeld fahrlässiger Weise die Körperverletzung des Häuers Vollrath verursacht zu haben und zwar unter den erschwerenden Umstande der Vernachlässigung seiner Berufspflicht. In jenem Schachte der Mansfelder Gewerkschaft waren damals Sprengungen vorgenommen worden, wobei durch einen Sprengschuß Vollrath erhebliche Verletzungen im Gesichte sowie weniger erhebliche Wunden am Rücken erhalten hatte. Hieran sollte der Angeklagte insofern schuld sein, als er der Vorschrift der Bergbau-Polizei-Ordnung vom 10. Dez. 1884 zuwider das Anzünden fraglicher Sprengschüsse nicht allein vorgenommen, sondern dies noch andern Bergleuten gestattet hatte. Der Angeklagte verteidigte sich mit dem Einwande zu entschuldigen, daß er Vollrath nur zum Leuchten mitgenommen und dieser durch eigene Unvorsichtigkeit seine Verletzung verschuldet habe. Vollrath's Lampe sei zufällig verlöscht, worauf derselbe sich damit aufgehalten habe, die Lampe an seiner, Bösel's Lampe wieder anzuzünden, als er, Bösel, bereits das Warnungszeichen „Fertig" zum schleunigen Verlassen der Stelle gegeben habe. Vollrath als Zeuge bekundete den Sachverhalt in vielen Punkten anders. Nach seiner Angabe ist fraglicher Vorfall nicht am 6., sondern am 13. Juni v. J. geschehen; es wären auch damals nicht nur 6 Sprenglöcher, sondern 15—20 an erwähnter Stelle gelegt und mit Dynamit, nicht mit Pulver geladen gewesen. Bösel habe angeordnet, daß ihm beim Anzünden der Schüsse Vollrath und die Bergleute Bernhardt und Schmidt behilflich sein sollten. Mit Anzünden

---

euer Vater euch hinterlassen hat; schlimm genug für euch, daß ihr euern Vater verloren habt, was sollt ihr auch noch in der Welt herumbetteln?"

Auch in diesem Zuge spiegelt sich der eigentliche Charakter des russischen Volkes getreulich wieder! nur darf man dies „Volk" nicht mit andern korrumpirten Schichten verwechseln. Der russische Soldat dürfte in Feindesland auch nur dann plündern, wenn er sieht, wie andere es ihm vormachen; denn er ahmt alles gern nach, so sehr es auch seinem innern Wesen widersprechen mag.

Wie schon erwähnt, spielt in diesen russischen Heldenliedern, die es nicht zu einer künstlerischen Einheit gebracht haben, auch das köstliche Naß eine wichtige Rolle — aber oft nicht mehr poetisch, sondern etwas naturalistisch. Was Held Ilja kann, zeigt das Lied von ihm und den Trunkenbolden. Einst hat er gewaltigen Durst und — keine Kopeke bei sich, wie das bekanntlich auch Menschen widerfährt, die keine Helden sind. Er denkt: Gehst in eine Kronsschenke, in eine Zarewkabak, Brüderchen Wirth wird schon für 2000 Rubel grünen Wein pumpen. Aber der Wirth und die zweimal vierzig Kellner sagen nein, als sie den Helden in seinem armseligen Aufzuge schauen. Jetzt weckt er die Zechbrüder, die auf den Bänken liegen und auf dem niedrigen Ofen, bittet sie, und diese „schießen" zusammen, daß er anderthalb Eimer grünen Weines trinken kann. Er lädt sie zum andern Tage ein als seine Gäste. Der Held Ilja stößt die Thür der Kronsschenke mit gewaltigem Fußtritte ein und schleppt drei Riesenfässer mit sich — jedes faßt 40 Eimer — und beginnt eine solenne Kneiperei. Wirth und Kellner ärgern sich und bekommen Prügel; Ilja kehrt sogar nach Leerung der Fässer zurück und legt sich auf den Ofen; drei Tage und drei Nächte braucht er, um seinen Bärenrausch auszuschlafen.

Dieser Rausch — das Wort ist zu edel — die allgemeine „Besäuftheit" spielt auch in andern dieser russischen Heldenlieder eine große Rolle. Sich einmal ordentlich, „sternhagelvoll" „bewämsen" können ist dem schlichten Manne aus dem Volke doch immer ein Ideal, ein greifbarer Genuß . . . Homer, Goethe und Shakespeare sind für ihn kein „Caviar" . . . Und wenn ein russischer, nihilistisch-angehauchter Poet, Nekrassow, einmal gesagt hat, ein Stückchen Käse sei mehr werth als der ganze Puschkin, so steht er damit dem allgemeinen Empfinden des Russenvolkes gar nicht so fremd gegenüber. Seien wir freilich gerecht und fügen hinzu, daß es auch „deutsche Michel" giebt, welche diesem kulturmörderischen Materialismus huldigen.

Aber wir wollen von diesem russischen Nationalhelden nicht mit übler Nachrede scheiden: was er in puncto bibendi sündigt, kommt ja zum geringsten Theile auf sein persönliches Privatkonto; auch berührt es ausgleichend sympathisch, daß das Volkslied wenig oder vielmehr nichts von leichtfertigen Liebesabenteuern seines alten Kosaken, des Bauernsohnes von Murom, zu berichten weiß; dieses Kapitel bleibt dem Fürsten Wladimir überlassen. . .

Ein Lied erzählt von den drei Fahrten des Bogatyrs Ilja. Er ist 350 Jahre alt geworden und noch immer thatenlustig und -durstig. Findet er einst auf der Fahrt einen Stein, darauf steht:

Auf dem ersten Wege lauert der Tod; auf dem zweiten gewinnst du ein herrliches Weib; auf dem dritten findest du zahllose Schätze.

In einer düstern Bergschlucht begegnet er 40,000 Räubern; er erschlägt sie mit einer mächtigen Tanne, kehrt zurück und schreibt mit seinem Schwerte — es wird wohl Schwertschrift gewesen sein — auf den Stein die Worte:

Den ersten Weg ist Bogatyr Ilja geritten,
Doch hat er den Tod nicht erlitten.

Was ihm auf dem zweiten Wege widerfuhr, verkündet er nach seiner Rückkehr auf dem Steine mit diesen Worten:

Ilja Muromjez ist auf den zweiten Weg gezogen,
Doch hat ihn das falsche Weib nicht betrogen;
Die armen Gefangenen befreite er aus der Noth,
Der Schlangenprinzessin aber bereitete er den Tod.

Auf dem dritten Wege findet er ein Grab, mit einem großen Steine zugedeckt. Er rückt den Stein hinweg und findet wunderbare Schätze; ein kleiner Teufel, der Hüter derselben, bietet sie ihm an — als Lohn seiner Heldenthaten.

Doch Ilja — kein Niblungserbe! — sagt einfach:

Was brauche ich armer, alter Kosak solchen Reichthum?

Er macht seine drei Kreuze, bittet zu Gott, daß er ihm sein tägliches Brot gebe, und reitet zu dem Steine am Kreuzwege zurück, um ihn zu zerschmettern.

Freilich, nach einer andern Lesart nahm unser Held den Schatz und erbaute Kirchen und Klöster dafür. Er selber soll während des Baues einer solchen Kirche durch überirdische Macht vom Rosse gehoben und in das Kijew'sche Höhlenkloster entführt worden sein. „Und hier legte sich der Alte zur Ruhe" . . .

Wer die altrussischen Heldensagen im allgemeinen kennen lernen will, dem sei Bernhard Stern's „Fürst Wladimir's Tafelrunde" empfohlen; der Uebersetzer giebt hier 35 solcher Heldenlieder, Byliinen, in wortgetreuer und doch poetisch empfundener Nachbildung.

Der ganze Ideenkreis aber, welcher den zur Stunde bedeutendsten Dichter Rußlands, L. Tolstoj, erfüllt, dürfte deutschen Lesern näher gerückt sein, wenn sie bedenken, daß Tolstoj eben einem Volke entstammt, als dessen Idealtypus unser Ilja von Murom gelten kann. Hat Tolstoj nicht das Wort vom passiven Widerstande aufgebracht?

Der Russe, trotz seiner echt christlichen, moralischen Größe, ist wie sein Ilja auch nie zu selbständiger Herrschaft berufen; er wird nur folgen können, mögen diese Führer nun germanischer, gallischer oder tartarischer Herkunft sein! So zeigt uns, gleichsam in elegisch angehauchter, prophetischer Vorahnung, schon das altrussische Sagenlied, daß auch hier dafür gesorgt ist, daß die — slawischen Bäume nicht in den Himmel wachsen!

O. L.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920820041/fragment/page=0002

seiner verlöschten Lampe habe er nicht die Zeit versäumt; die Lampe sei vor Anzünden der Sprengschüsse verlöscht und „Fertig" habe Bösel erst gerufen, als bereits einer der Schüsse losgegangen sei. Die Bergleute Bernhardt und Schmidt sagten aus, daß Bösel das Zeichen zum Weggehen zeitig genug gegeben, Vollrath aber sich noch ohne Ursache verweilt habe. Als Vollrath seine Lampe habe anzünden wollen, habe Bösel ihm gesagt: „Mache, daß du fortkommst; das wird nichts." Bösels Ruf habe gelautet: „Fertig zum Anzünden," worauf jeder der dazu beorderten Häuer die ihm zugewiesenen Sprengschüsse durch Anzünden der Zündschnuren habe bedienen müssen. Vollrath sei in der Reihe der letzte gewesen; beim Weggehen habe ihn der eine Schuß getroffen. Die Uebertretung der Bergbau-Polizei-Ordnung, nämlich das Hinzuziehen mehrerer Personen zum Entzünden der Sprengschüsse, wußten Bernhardt und Schmidt nicht anders zu erklären als durch die Bemerkung, daß bei Besorgung von vielen Sprengschüssen gewöhnlich mehrere Häuer hinzugezogen würden. Hr. Berg-Assessor Hübner als Sachverständiger erklärte, daß entschieden eine Fahrlässigkeit des Angeklagten vorliege; derselbe war sogenannter Drittelsführer und als solcher nach erwähnter Verordnung allein verpflichtet, seine Sprengschüsse anzuzünden, nachdem er zuvor vorschriftsmäßig die Zündschnuren angelegt hatte. Ausnahmsweise wären bei einer größern Anzahl von Sprengschüssen 2 Drittelsführer zuzulassen; 15—20 Schüsse auf einmal zur Entladung zu bringen, sei unzulässig. Einen zweiten Mann habe der Angeklagte nur an sicherer Stelle zulassen, auf keinen Fall aber, wie er gethan, 3 Mann zur Hilfe nehmen dürfen. Bergmeister Diebe als Sachverständiger bekundete, eine Schuld treffe den Angeklagten insofern, als er den andern Häuern das Anzünden seiner Schüsse gestattet habe; aber bei mehreren Schüssen sei ihm das alleinige Besorgen des Anzündens wohl nicht möglich gewesen. Möglicherweise habe sich dort der Gebrauch eingebürgert, daß die Häuer viel Schüsse auf einmal aus Bequemlichkeit verlegten und sich dann gegenseitig dabei unterstützten. Oberfeiger Mohr als Sachverständiger meinte, große Schuld nicht auf Bösel werfen zu können; es liege hier ein eigenthümlicher Fall vor. Der Letten auf einem Kupferschieferflöz habe weggesprengt werden sollen, was durch kleine nebeneinander gelegte Sprengschüsse geschehe; da würden 2 Drittelsführer zulässig sein. Der Gerichtshof erkannte auf 50 M. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängniß mit der Begründung, daß des Angeklagten fahrlässiges Verschulden in Nichtbefolgung erwähnter Verordnung gefunden worden sei; der Verletzte sei zwar auch schuld an seinem Unfall, weil er Bösel's Aufforderung zum Weggehen nicht gleich nachgekommen; wenn aber der Angeklagte die Verordnung befolgt hätte, so würde die Verletzung nicht geschehen sein. — In den mansfelder Bergwerksorten kommen an Sohntagen sehr häufig Schlägereien vor. So war es auch in der Nacht zum 16. Febr. in Hettstedt zu einer solchen gekommen, veranlaßt durch die Bergarbeiter Emil Böttcher aus Hettstedt, 19 Jahre alt, Hermann Böttcher aus Burgörner, 34 Jahre alt, und Hermann Vollrath aus Burgörner, 28 Jahre alt. Dieselben hatten auf dem Heimwege den Bahnarbeiter Höfer gemeinschaftlich durch Schläge mißhandelt, als dieser die in Streit gerathenen drei Bergleute gutmüthiger Weise zum Frieden ermahnt hatte. Dem Friedensstifter war es übel ergangen. Vom Schöffengericht zu Hettstedt waren Emil Böttcher und Vollrath je zu 4 Monaten, Hermann Böttcher zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Ihre Berufung wurde verworfen. — Wegen schweren Diebstahls in 4 Fällen im wiederholten Rückfalle wurde der 18jährige Arbeiter Friedrich Heyer aus Merseburg dem Strafantrage gemäß zu 2½ Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilt. Der Angeklagte gestand alles unumwunden ein, wahrscheinlich hoffend, mit Gefängnißstrafe wegzukommen. Jene 4 Diebstähle hatte er in den Nächten zum 21., 24. und 27. Mai in Merseburg mittels Einbruchs und Einsteigens verübt, einmal beim Holzhändler Hoffmann, zweimal beim Landwirth Kurt, einmal im Gebäude des Bezirksausschusses.

Provinzial-Nachrichten.

Zörbig, 19. Aug. [Orig.-Mitth.] Heute abends 7 Uhr erfolgte die Ueberführung der Leiche des hier am Hitzschlage verstorbenen Gefreiten Mock aus Engen (Baden) nach der Station Stumsdorf. Dem Sarge folgte zunächst der Vater des Verstorbenen und der Hauptmann seiner Compagnie. Der Leichenzug bestand aus einem Kommando des 1. Bataillons des 93. Infanterie-Regiments und dem hiesigen Landwehr-Verein, unter Vorantritt des städtischen Musikkorps. Der Sarg war mit Palmen und Kränzen geschmückt. Der Verstorbene soll seither in einer hallenschen Brauerei als Gehilfe thätig gewesen sein.

Köfen, 19. Aug. [Orig.-Mitth.] In unserem reich besplanzten Saalethale wird dies Jahr an Aepfeln, Pflaumen und Winterbirnen kaum ⅓ einer guten Mittelernte gewonnen. Dagegen ist der Ertrag an Aprikosen reichlich. Die Früchte werden von auswärtigen Händlern zum Winterverbrauche für die Konditoreien und Speisewirthschaften lebhaft gekauft und mit 1,20 bis 2,50 M. das Schock bezahlt. — Der Kohlweißling tritt hier überall in solchen Massen auf, daß die Vernichtung der Kohl- und Krautarten durch Raupenfraß umsomehr zu befürchten ist, als infolge der anhaltenden Trockenheit die Gärten und Felder ohnehin schon von Pflanzenfressern aller Art arg überfallen sind.

Gröbers, 17. Aug. [Orig.-Mitth.] Der Pachtinhaber der Jagd in den Fluren Wesenitz, Raßnitz und im königl. Holze bei Raßnitz, Hr. Dr. Freytag-Leipzig, hat kürzlich auch die inmitten der eben genannten Jagdgebiete belegene Jagd der Feldmark Pritschöna erworben. Dieselbe umfaßt etwa 600 Morgen. Der Pachtpreis stellt sich auf 1 M. 1½ Pf. für den Morgen; bisher betrug derselbe 30 Pf.

— Eine Mittheilung des „Eisl. Tagebl." über die jetzt nach dem „Hellerloch" auf dem Mansfelder See verlegten Taucherarbeiten bemerkt, wenn auch kein unumstößliches positives Ergebniß erreicht worden sei, so könne „doch mitgetheilt werden, daß im „Hellerloch" der Mangel an Abflüssen nach unten nicht so sicher in Abrede gestellt werden kann, wie dies in Bezug auf die „Tense" der Fall ist. Zunächst soll jetzt eine Vertiefung von etwa 4 m, die dicht bei Unterwölbungen unmittelbar am Ufer in der Linie des bekannten jetzt trocken liegenden Erdfalles liegt, untersucht werden. Der Salzige See hat in der letzten Woche um 23 mm, der Süße um 16 mm abgenommen. Aus dem letztern fließt immer noch Wasser in den Mühlbach, verliert sich jedoch nach kaum hundert Schritten in den Boden sickernd oder in Spalten verschwindend. Kommen nicht bald ausreichende Regengüsse, so wird der Salzige See bald ebenso zuflußlos, wie es der Süße schon seit langer Zeit ist.

— [Personal-Veränderungen in der Armee.] Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Im aktiven Heere. Die Port.-Fähnr.: Moebes, Mylius vom 4. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 72, Birkenstock vom 7. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 96, v. Gohler, v. Heyden vom Magdeburg. Hus.-Reg. Nr. 10, v. Henning auf Schoenhoff, v. Eller-Eberstein vom Thüring. Hus.-Reg. Nr. 12, Kretzner vom Magdeburg. Feld-Art.-Reg. Nr. 4, Niemann vom Thüring. Feld-Art.-Reg. Nr. 19, zu Sek.-Lts., Knauth, Unteroff. vom 3. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 71, zum Port.-Fähnrich, Port.-Fähnr. Kreiner vom 2. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 32, zum Sek.-Lt., Unteroff. Vogel vom 6 Thüring. Inf.-Reg. Nr. 95, zum Port.-Fähnr., Port.-Fähnr. Fromm vom 4. Magdeburg. Inf.-Reg. Nr. 67, zum Sek.-Lt., Sek.-Lt. Francke vom Thüring. Hus.-Regt. Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, Bogun v. Wangenheim von Kaiser Franz-Garde-Gren.-Reg. Nr. 2, von ihrem Kommando bei der Unteroff.-Schule in Weißenfels, zur Regede vom 4. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 72, von seinem Kommando bei der Unteroff.-Schule in Eitlingen zum 1. Okt. entbunden. Sek.-Lt.: Wasserfall vom 2. Nassau. Inf.-Reg. Nr. 88 in dem Kommando als Comp.-Offizier bei der Unteroff.-Schule Weißenfels mit dem 1. Okt. zur Unteroff.-Schule Potsdam übergetreten. v. Hanstein, vom 3. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 71, als Comp.-Offizier zur Unteroff.-Schule in Potsdam; die Sek.-Lts.: Graf v. Herzberg vom 2. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 32, Oehlmann vom Gren.-Reg. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1, als Comp.-Offiziere zur Unteroff.-Schule Weißenfels, Sek.-Lt. Lang vom Inf.-Reg. Nr. 130, zur Dienstleistung bei dem Mil.-tär-Knaben-Erziehungs-Institut in Annaburg, vom 1. Okt. ab kommandirt. Sek.-Lt. Graf von Fabrice, Pion.-Lt. vom Thüringischen Hus.-Reg. Nr. 12, zum überzähligen Rittmeister befördert. Port.-Fähnr. Kruft vom Fuß-Art.-Reg. Gneise (Magdeburg.) Nr. 4, zum außeretatsmäß. Sek.-Lt. befördert. Schönrock, Hauptm. à la suite des Fuß-Art.-Reg. Gneise (Magdeburg.) Nr. 4 und Vorstand des Art.-Depots Torgau, in gleicher Eigenschaft zum Art.-Depot in Wittenberg, Brauns, Sek.-Lt. vom Fuß-Art.-Reg. Gneise (Magdeburg.) Nr. 4, unter Beförderung zum Pr.-Lt., in das Rhein. Fuß-Art.-Reg. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1 versetzt. Port.-Fähnr. Wilieke vom Magdeb. Pion.-Bat. Nr. 4, zum außeretatsmäß. Sek.-Lt., Winkelmann, Unteroff. vom Pion.-Bat. v. Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, zum Port.-Fähnr., Hornemann, Port.-Fähnr. vom Magdeburg. Pion.-Bat. Nr. 4, unter Versetzung in das 4. Bad. Inf.-Reg. Prinz Wilhelm Nr. 112, zum Sek.-Lt. befördert. — Abschiedsbewilligungen. Frhr. v. Bodenhausen, Hauptmann a. D., unter Ertheilung der Ansicht auf Anstellung in der Gendarmerie und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Anhalt. Inf.-Reg. Nr. 93, von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landwehr-Bezirk Zülterdog entbunden. Rivalier Frhr. v. Meyenburg, Major aggregirt dem 2. Magdeburg. Inf.-Reg. Nr. 66, mit Pension und der Uniform des Inf.-Reg. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, der Abschied bewilligt.

Gera, 19. Aug. [Orig.-Mitth.] Die außerordentliche Hitze hat hier verschiedene Unfälle verursacht. Es sind mehrfache Hitzschläge vorgekommen, von denen einer mit dem Tode des Betroffenen, Arbeiters und Familienvaters, geendet hat. — Eine Versammlung hiesiger Inhaber offener Geschäfte berieth gestern über eine zweckmäßigere Legung der Geschäftsstunden an den Sonntagen. Man wünscht als solche die Zeit von 10—4 Uhr. — Die dritte und letzte der bei Erbauung der Straßenbahn geplanten Linien, Bahnhof-Martinsgrund, ist gestern eröffnet worden. Die Einnahmen aus dem Betriebe sind stetig steigende. Im Juli betrugen dieselben über 20,000 M.

Dresden, 19. Aug. [Orig.-Mitth.] Das Armen- und Bettlerwesen wird in dem soeben erschienenen „Statistischen Jahrbuch für das Königreich Sachsen" sehr ausführlich behandelt. Den betreffenden Mittheilungen ist zu entnehmen, daß die Bestrafungsfälle wegen Bettelns und Vagirens, die seit 1889 fast stetig abgenommen hatten, seit 1889 wieder recht erheblich im Zunehmen begriffen sind; auch die Zahl der bestraften Personen nimmt seit letztgenanntem Jahre wiederum zu. Die Bestraften gehören zum weitaus größten Theile dem männlichen Geschlechte an (95,8 Proz.) und setzen sich aus den verschiedensten Altersklassen zusammen. Besonders häufig sind jedoch die Altersklassen von 50 bis 50 Jahren vertreten. 70 Proz. aller Bestraften sind ledig. Die Klassifizirung nach dem Beruf hat ergeben, daß nicht nur Angehörige der niedern Stände, sondern auch Personen mit besserer Bildung und Angehörige künstlerischer und gelehrter Berufe der Bagabondage anheimfallen.

— In Jena wird mit Rücksicht auf den durch die anhaltende Trockenheit verursachten Wassermangel die Entnahme von größern Wassermengen aus der städtischen Leitung zum Spülen sowie das Besprengen von Privatgärten aus der Leitung bei 60 M. Geldstrafe untersagt.

Vermischtes.

Ueber den Zweikampf, der unter den Fernsprech-Nachrichten des gestrigen Morgenblattes aus Elbing kurz gemeldet wurde, wird noch berichtet: Das Duell fand in Allenstein auf einem Schießstande zwischen zwei Offizieren des Ortelsburger Jägerbataillons, dem Sekondelieutenant Zimmermann und dem Hauptmann Müller, statt. Es war bestimmt, daß abwechselnd und gleichzeitig gefeuert werden sollte. Der Lieutenant erhielt einen Schuß in die Brust, während der Hauptmann nur am Bein leicht verletzt wurde. Beide wurden in Droschken nach dem Garnisonlazarett gebracht, wo der Lieutenant nach 2½ Stunden starb. Ueber die Ursache des Duells theilt der grundeuger „Gesellige" folgendes mit: Hauptmann Müller, ein Mitkämpfer des Krieges 1870/71, nannte ein bildhübsches Weib sein eigen. Vor zwei Jahren kam Lieut. Zimmermann zu den Jägern und wurde von dem Hauptmann in sein Haus eingeführt. Zimmermann entbrannte in Liebe zu der schönen Hausfrau und fand Gnade vor den Augen derselben. Der Hauptmann ahnte lange nichts davon, bis er von einem Freunde darauf aufmerksam gemacht wurde. Er wollte sich nun von der Berechtigung seines Verdachtes überzeugen, gab vor, zur Jagd zu reisen, und fuhr mit dem Zuge davon. Jedoch auf der nächsten Bahnstation stieg er in den kreuzenden Zug. Unvermuthet von dem fingirten Jagdausfluge zurückkehrend, fand er Zimmermann zu unpassender Zeit in seiner Wohnung; er trieb den Schänder seiner Ehre mit der Reitpeitsche aus dem Hause bis zur Kaserne, und die Folge war das Duell. Der Getödtete war der einzige Sohn seiner Eltern.

Verhaftung eines Raubmörders. Der Raubmörder, welcher auf dem Belchen einen Touristen erschlug, wurde in Maulburg im südlichen Schwarzwald unweit Basel verhaftet.

Feuersbrünste. Das Eifeldorf Malzbenden bei Gemünd ist gestern gänzlich abgebrannt. Es herrschte Wassermangel. Der Brand hat großes Elend im Gefolge. — In Schweinfurt brannten Donnerstag 9 Wohnhäuser nebst zahlreichen Hintergebäuden ab, wodurch 29 Familien obdachlos geworden sind. — Nach einer Meldung aus Charleroi ist gestern das große Glashüttenwerk „Discipline" in Gilly von einer Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden wird auf 200,000 Francs geschätzt. Bei dem herrschenden Wassermangel ist es noch nicht gelungen, des Feuers Herr zu werden.

Die Hitze! In Wien kamen gestern infolge der anhaltenden großen Hitze viele Erkrankungen am Hitzschlag vor, von denen zwei tödtlich verliefen. Auch in Triest herrscht eine tropische Hitze. Das Wasser des Meeres hat 22° R. Aus Venedig, Mailand, Turin, Rom und Florenz wird ebenfalls unerträgliche Hitze gemeldet.

Unglück auf dem Wörthersee. Rittmeister Scheff vom 8. österr. Husaren-Regiment, der als ein Liebhaber des Schwimmens im See bei der Konzentrirung des Regiments sich Krumpendorf als seine Escadrons-Station ausgesehen hatte, war am Dienstag abends nach der Rückkehr von der Brigade-Uebung baden gegangen. Als um halb 6 Uhr der Dampfer „Helios" auf seiner letzten Fahrt bei Krumpendorf anlegen wollte, hielten Rittmeister Scheff und ein Oberlieutenant sich am Steuerruder. Ob er nun, als des Landens halber Contredampf gegeben wurde, von der Schraube einen Schlag erhalten, ob ihn der Strudel hinabgezogen oder vielleicht ein Schlaganfall betroffen hat, ist vorläufig nicht zu bestimmen und nur so viel gewiß, daß der tüchtige Offizier und ausgezeichnete Schwimmer plötzlich spurlos in den Wellen verschwand, ohne wieder zum Vorschein zu kommen. Rittmeister Scheff war so beliebt bei seiner Escadron, daß, als seine Verunglückung der Mannschaft bekannt wurde, viele derselben in lautes Weinen ausbrachen und nur mit Mühe abgehalten werden konnten, Mann für Mann in den See zu gehen, um die Leiche zu suchen. Dieselbe wurde am Mittwoch vormittags — Haupt und Beine zerschmettert — gefunden.

Der Brand von Grindelwald. Die meisten Gäste aus dem abgebrannten Grindelwald sind nach Interlaken übergesiedelt. Der Stationschef in Grindelwald konnte sich noch in letzter Stunde unter Zurücklassung seiner Habseligkeiten aus dem zusammengestürzten Bahnhofsgebäude retten. Um Mitternacht waren 500 Feuerwehrleute auf der Brandstätte. Ein Theil des Gepäcks wurde durch die Fenster geworfen und konnte so gerettet werden. Um die Flüchtenden aufzunehmen, verlangsamte der vorüberfahrende Eisenbahnzug sein Tempo. Der Gebäudeschaden beträgt ungefähr 650,000 Frcs., der Mobiliarschaden 450,000 Frcs. Das Mobiliar ist, abgesehen von den Hotels, nur zum kleinsten Theile versichert. Wie beim Brand in Meiringen griff auch hier das Feuer mit fabelhafter Schnelligkeit um sich; grüne Bäume verbrannten wie dürre Scheite. Vom Hotel „Zum Bären", einem weitläufigen Gebäude, konnte nicht einmal der im Freien stehende Omnibuswagen gerettet werden. Selbst ein Eisenbahnwagen ist während des Manöverirens verbrannt. Von den Bahnhofsgebäuden blieb nur die Lokomotivenremise, fast angeschwärzt, übrig, vom eidgenössischen Telegraphengebäude nur die Aufschrift. Die Brandstätten in der grandiosen Alpennatur machen einen überaus schmerzlichen Eindruck. Bei der riesigen Gewalt des Föhnsturmes war mit Wasser, das übrigens nur in geringem Quantum vorhanden war, wenig auszurichten. Man meint, infolge des Föhns seien im Hotel zum Bären, wo das Unglück seinen Anfang nahm, vom Kamin Gluthen auf die sonnenheißen Holzdächer geflogen und hätten das Feuer veranlaßt.

Der Aetna-Ausbruch. Ueber den gegenwärtigen Stand des Aetna-Ausbruches veröffentlicht Prof. Aloi im „Corriere di Napoli" einen Bericht, der den Uebertreibungen der halbamtlichen Drahtberichte entgegentritt. Diese Uebertreibungen erklären sich zum Theil aus der wohlmeinenden Absicht der Bürgermeister und andern Behörden in der Umgebung des Ausbruchsgebietes, einmal die Wohlthätigkeit zu gunsten der Geschädigten anzuregen und dann die Reugierde der Reiselustigen wachzuhalten und den Fremdenstrom nach den Abhängen des Aetna zu lenken. Ueber letztern Bewegung haben sich die Sindaci von Borrello und Belpasio neulich ganz unverblümt ausgesprochen, indem sie darüber klagten, daß alle Schaulustigen die Besteigung des Vulkans von Nicolosi aus unternehmen und den Einwohnern dieses Ortes dadurch erheblichen Verdienst gewähren, während nach den beiden andern Orten, die doch in gleicher Gefahr schwebten, niemand hinkomme. Dem edlen Wettstreit der Herren Ortsvorsteher ist es also zuzuschreiben, wenn die Außenwelt in dem Glauben erhalten wird, daß die Gewalt des Ausbruchs des Berges ungeschwächt andaure, ja, im Wachsen begriffen sei. Dem gegenüber stellt Aloi wiederholt fest, daß der Ausbruch fortdauernd abnehme, indem er zugleich sagt, wenn alle halbamtlichen Meldungen richtig seien, so müßte Catania selbst schon verschüttet und die Lava bis Syrakus oder gar Malta vorgerückt sein. Den Höhepunkt des Ausbruchs verlegt Aloi, der am 13. Aug. aus Catania schreibt, auf Mitte Juli und erklärt auf Grund seiner letzten Besichtigung des Gebietes, daß während der jüngsten vier Wochen die Lava keine nennenswerthen Fortschritte gemacht habe. Die heutige Beschaffenheit der neuen Krater bestärkt ihn in der Zuversicht, daß die ursprüngliche Gewalt des Ausbruchs nicht wiederkehre, daß derselbe vielmehr langsamer als sonst, aber sicher seinem völligen Erlöschen entgegengehe.

Räuberrache. Wie aus Rom gemeldet wird, ist in Vignanello der reiche Gutsbesitzer Marini auf seinem Gute von Räubern überfallen und mit fünfzig Dolchstichen niedergemacht worden. Marini hatte der Gendarmerie den Schlupfwinkel der Banditen verrathen.

Der Tod eines regierenden Königs, den zu melden der Telegraph verschmäht hat, wird von dem „San Francisco Examiner" in einem längern Artikel gemeldet. Der entschlafene Souverän ist Kapitän Greig, König der Fanninginsel, eines inmitten des Stillen Ozeans belegenen einsamen Eilands. Schon als Knabe hatte Greig, ein Schotte von Geburt, den Ozean befahren. Mit 23 Jahren war er bereits Kapitän eines Seglers, der die Häfen von Südamerika anlief. So kam er nach Honolulu, und hier hörte er von der Fanninginsel, die als das Besitze einer verkrachten englischen Firma in seine Hände überging. Dies war vor 35 Jahren. Wie die großen Handelsherren in Tyrus und Sidon Könige wurden, so ward es auch Greig. Er machte durch Ausbeutung der Kokoswälder und der Guanolager so gute Geschäfte, daß sein Ansehen über die ganze Südsee sich verbreitete und er sogar als souveränen Herrscher bei seinen Ausflügen nach den Nachbarinseln überall begrüßt wurde. Später annektirte er auch die Washington-Insel und so lebte er, hunderte von Meilen von der übrigen Welt getrennt, mit seiner Familie als Fürst und Herrscher, als eines Tages zwei englische Kriegsschiffe vor dem Eiland erschienen und dessen König feierlichst im Namen Albions mit der Insel belehnten. Eine Tochter gab er dem Kapitän Anderson, den er zum Gouverneur der Washington-Insel machte. Eine zweite Tochter ward die Frau des Kapitäns Reed in San Francisco, und hier ist der König an den Folgen einer Amputation gestorben. Die „Königin", seine Frau, wird die Nachricht vom Hinscheiden ihres Gemahls erst gleichzeitig mit dem Eintreffen seiner sterblichen Ueberreste erfahren, die der Schwiegersohn Reed auf seinem eigenen Schiffe nach dem Lande des Königs überführt. Sein Königreich fällt an acht Kinder, doch die Firma soll unter seinem Namen weitergeführt werden.

Die Cholera. Nachrichten aus Teheran zufolge starben am Montag dort 300 Kranke an der Cholera und zwar die meisten ohne einen Arzt gesehen zu haben. Der Mangel an Arzneien und Desinfektionsmitteln macht sich immer fühlbarer. Ebenso entsetzlich wüthet die Cholera in Tabris. Die über die Nachlässigkeit der Regierung höchst aufgebrachte Bevölkerung begeht alle xorts Ausschreitungen.

Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

— Chemnitzer Papierfabrik Einsiedel. Der Aufsichtsrath beschloss, für 1891/92 eine Dividende von 7½ Proz. auf die Prioritäts- wie die Stamm-Aktien vorzuschlagen.

Mailand, 19. Aug. Die Handelskammer von Rom erklärt mit Rücksicht auf die von der Verwaltung der türkischen Staatsschuld veröffentlichte Note, dass sie sich alle Schritte zur Wahrung der Rechte, namentlich der Türkenloosbesitzer, vorbehalte, die ihrer Ansicht nach nicht auf 72, sondern auf 83 Proz. der ausgeloosten Prämien Anspruch hätten.

— Eisenbahn-Einnahmen. Bern, 19. Aug. Die Einnahme der Jura-Simplon-Bahn im Juli ergiebt mit 2,508,000 Frcs. ein Mehr von 188,000 Frcs. Die Ausgaben stellen sich auf 1,665,000 Frcs., und der Ueberschuss beträgt demnach 843,000 Frcs. Die Einnahme vom 1. Jan. bis Ende Mai erzielte mit 13,675,502 Frcs. ein Mehr von 642,594 Frcs. Die Ausgaben für dieselbe Zeit beziffern sich auf 9,549,441 Frcs.

Kirchliche Anzeigen.

Baptisten-Gemeinde, Giebichenstein, Triftstraße 19: Sonntag, 21. Aug., vorm. 9½ Uhr und nachm. 3½ Uhr Predigt. Nachm. 2—3 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde. Halle, Fortlerstraße 12: Vorm. 9½ Uhr und abends 8 Uhr Gottesdienst. Nachm. ½2 bis ½3 Uhr Kindergottesdienst. Freitag abends 8 Uhr Gottesdienst. Freier Zutritt für jedermann.

Bade-Anzüge, Bade-Mützen, Bade-Mäntel, Bade-Tücher. J. Lewin,
Reichste Auswahl. Streng feste, anerkannt niedrigste Preise. Halle, Saale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920820041/fragment/page=0003

Pädagogium Thale a. Harz.
Knaben finden liebevolle Erziehung, gute Pflege u. gewissenhafte Vorbereitg. f. alle Klass. höherer Schulen. Indvid. u. energ. Förderung. Langjährige Erfahrung. Beste Empfehlungen. Prospekte. Näheres **Dr. Lohmann,** z. Zt. **Ballenstedt/Harz.**

Postschule Finsterwalde
bereitet junge Leute nach bewährter Methode zur **Postgehilfen-Prüfung** vor. **Anleitung zur Telegraphie.** Beginn des Sommerkursus 1. Aug. cr. — Gute Pension und Aufsicht im Institut. Schulgeld einschl. voller Pension ½jährlich 210 ℳ Prospekte u. nähere Auskunft durch den Direktor **Bernhard von Münch,** sowie durch den Magistrat zu Finsterwalde.

Academie für Handel
u. Gewerbe, gr. Ulrichstr. 24a.
—o Tages- und Abend-Unterricht. o—

Deutsche Bekleidungs-Akademie
Zuschneidelehranstalt. Frankfurt a. M.
Stellenzuweisung. Prosp. d. Dir. Martens.

Klaviermacher G. Irmscher
aus Leipzig trifft hier ein und übernimmt **Reinstimmen,** sowie sorgfältige **Reparatur der Pianinos und Flügel,** auf Wunsch auch nach auswärts. Offerten bittet man in der Exp. d. Ztg. unter **2080 E.** niederzul.

„Bruchleidende"!
Schonet Euren Körper, tragt kein Federband mehr, probiert das neuerfundene, elastische
'Gürtelbruchband ohne Feder'
das einzig richtig anatomische; **bestes Bruchband der Welt,** absolute Sicherheit, Tag u. Nacht tragbar. **Leibbinden für alle Leiden und Umfänge.** In Halle am 25. Aug. von 8—5 Uhr im Stadt Dresden zu sprechen.
L. Bogisch, Stuttgart.

Kneipp'sche Kur.
Kombinirtes Naturheilverfahren. Neuen **Gratis-Prospekt** versendet franko die Heilanstalt **Niederwalluf a. Rh.**
Dr. med. Loh, früher Badearzt in Brunnthal und Cannstatt.

Bei Umzügen in der Stadt und über Land, sowie per Bahn, **ohne Umladung** unter persönlicher Verpackung halte ich meine

Verschlusswagen

den geehrten Herrschaften bestens empfohlen.
Am **1. September** geht ein **großer Möbelwagen leer von Aschersleben nach Halle,**
am **31. August** geht ein **7 Meter-Wagen leer von Leipzig wieder nach Halle,**
am **21. September** geht ein **großer Möbelwagen leer von Halle nach Nordhausen,**
wozu Ladungen gesucht werden. **Hermann Sichting, Magdeburgerstr. 40a.**

Emaillirte Geschirre für Küche u. Haus
en gros en detail

Heute eingetroffen ein **großes Fabriklager** von nachstehenden Gegenständen, in prima Qualität, (sowie mit kleinen Glasurfehlern, welche für den **halben Preis** verkauft werden).

Verkauf nach Gewicht, dadurch bedeutend billiger als nach Stück.

Dieses große Fabriklager besteht aus:

Koch-Töpfen,	**Henkeltöpfen,**	**Tassen,**
Kaffeekannen,	**Bratpfannen,**	**Tellern,**
Milch-Töpfen,	**Milchkochern,**	**Waschbecken,**
Aufwaschwannen,	**Fischkesseln,**	**Kaffeetrichtern,**
Wasserkesseln,	**Kartoffeldämpfern,**	**Aschkuchenformen**
Wassereimern,	**Salz- u. Mehlfässern,**	**rc. rc.**

Sämmtliche emaillirte Gegenstände für Molkereien rc.

Complette Küchen-Einrichtungen resp. Ausstattungen
berechnen wir zu Engrospreisen.

Großes Lager von den weltberühmten Koch-Geschirren
vom Eisenhüttenwerk Thale, Act.-Gesellsch. Thale a/Harz.

Wir machen noch ganz besonders auf unser großes Lager von **decorirten Geschirren** aufmerksam, diese Gegenstände sind durch ihre prachtvollen Emaillefarben von Porzellan **nicht** zu unterscheiden.

Neu! Kindertassen mit Namen.
Streng reelle Bedienung, feste Preise.

Burghardt & Becher, Leipziger-Straße 83, am Thurm. Gr. Ulrichstr. 35, n. der Promenade.
früher **A. Kersten**

Fabriklager in **Jagdgewehren** und **Patronenhülsen** von **v. Dreyse,** Sömmerda.

Jagd-Joppen in **Jagdleinen, Gamaschen** und **Sommerloden.**

Fabriklager in **Jagdgewehren** und **Patronenhülsen** von **Teschner & Co.** Frankfurt a. O.

Billige Preise.

Garantie.

W. Tornau,
Büchsenmacher,
Halle a. S., Leipzigerstraße Nr. 89,
empfiehlt bei Eröffnung der Jagd **Lancastergewehre** mit und ohne Hähne (Selbstspanner), **Drillinge, Büchsflinten, Teschins. Revolver von 5 Mk. an.**
Sämmtliche **Jagd-** und **Munitions-Artikel** in nur guter Qualität. Lager in **geladenen Jagdpatronen,** 100 Stück von 6 Mark an. **Reparaturen** in allbekannter Weise gut ausgeführt.
Alte Waffen nehme in Zahlung.
Prämie für den Allg. deutschen Jagdschutz-Verein.

Tapeten-Fabrik.
Billigste Bezugsquelle.
Durch **vortheilhafte Abschlüsse** für unsere **8 Geschäfte** sind wir in der angenehmen Lage, Tapeten bei reeller, tadelloser Waare **zu noch bedeutend billigeren Preisen** zu liefern als bisher.
Kleine Mustersendungen stehen **gratis** und **franco** zur Verfügung.
Gebr. Untermann, Berlin,
in Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24a.

Möbel-Magazin
von
Heinrich Schurig,
Neustadt 3, an der Moritzkirche,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager **selbstgefertigter Möbel** in gediegenster, sorgfältigster Ausführung.
Eigene Tapezier-Werkstatt. Billigste Preise.

Grosse Auswahl in Hochzeitsgeschenken.

A. Rühl, Juwelier,
Halle a. S.
(seit 20 Jahren Kleinschmieden Nr. 6)
jetzt
Ecke Gr. Steinstr. u. Gr. Ulrichstr.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Gold-, Silber- und Alfenidewaaren, Corallen, Granaten.
Christofle-Bestecke.
Neuarbeiten und Reparaturen
werden in eigener Werkstatt sauber und schnell ausgeführt.

Fortlaufend Eingang von Neuheiten.

Stern- Cement
aus der Portland-Cement-Fabrik
„Stern"
Toepffer, Grawitz & Co. in **Stettin**
empfehlen als anerkannt vorzüglichstes Fabrikat in stets gleichmässiger Qualität und halten **nur frisch** auf Lager in Halle a/S.: die Herren **Haring & Rummel, Fr. Hensel & Haenert, Ferd. Hille, Klinkhardt & Schreiber, Ed. Lincke & Ströfer, August Mann, Otto Westphal,**
in Giebichenstein: **A. Reichardt jun.,**
in Trotha: **L. Büchner.**

Musik f. Klav. u. Viol., sow. Orchest. l. **C. Frohberg,** Thurmstr. 1a, III.

Klavierspiel p. sofort gesucht. Zu erfragen bei **W. Kowe, Leipzigerstraße 55a.**

Zur Anfertigung eleganter Damen- u. Kindergarderobe empfiehlt sich **E. Kühne, Augustastr. 13a, II.**

Wäsche z. Waschen u. Plätten wird angenommen Rannischestraße 6, H. p.

Kochfrau,
sehr zuverlässig, empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften bei festlichen Gelegenheiten.
E. Seitz, Harz Nr. 16.

Kutschwagen,
Doppelsitze, Preiswagen u. Landauer, stehen zu verkaufen Kl. Ulrichstr. 22a.

Ein noch guter **Stubenofen** ist **billig zu verkaufen.**
Wo, sagt die Expedition d. Ztg. 1912

Chaiselongue zu verkaufen Giebichenstein, Burgstraße 38A.

Gangbare Dampf-Dreschmaschine preiswerth sofort zu verkaufen. Näheres bch. **A. Kriele,** Charlottenstr. 8, II.

Eine gebrauchte sehr gut erhaltene u. gut reparirte 2—3pferdige **Dampfmaschine** (Patent Kornmann) mit daneben stehendem Filt'schen Kessel steht preiswerth zu verkaufen.
Launspach & Nöthlich, Giebichenstein bei Halle a/S.

Paul Franke,
pract. Zahnarzt,
Gr. Steinstrasse 10, I.

Von der Reise zurück.
Dr. Rocco.

Ich bin wieder in Halle anwesend.
G. Weinert,
Zahnarzt.

Croquetspiele! Hängematten!
von 1,50 Mk. an empfiehlt
39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße

Reiseartikel

Reisekoffer, Reise-Handtaschen, Bädeker-taschen, Umhänge-taschen, Couvertaschen, Plaidriemen, Trinkflaschen und Becher!
Billigste Bezugsquelle.
39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße

Für Wiederverkäufer!
Pathenbriefe! Frisir- und Staubkämme, Spiegel! Gummisauger! Uhrschlüssel! Taschenmesser! Gratulationskarten! Pergamentpapier!
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!
39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße

Gummi-Gartenschläuche
ohne Naht, in bester, haltbarster Qualität, sowie dazu passende **Verschraubungen** und **Spritzen-Mundstücke** empfiehlt
Ferdinand Dehne,
Gr. Steinstraße 15.

Jagdtaschen, Hühnertaschen, Hasentaschen
empfehlen in solidesten Qualitäten billigst
Klooss & Bothfeld,
Gr. Ulrichstraße 9.

Ein Satz gebrauchte, gut erhaltene **Elfenbein-Billardbälle** zu kaufen gesucht **Zwingerstr. 27.**

Eine fast neue **Jagdtasche** billig zu verkaufen **Thalamtstraße 10.**

Strumpf-längen
aus echt engl. Bigogne empfiehlt
Georg Köhler
Grosse Steinstrasse 16 gegenüber Cafe Bauer

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.
Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.
Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920820041/fragment/page=0004